

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

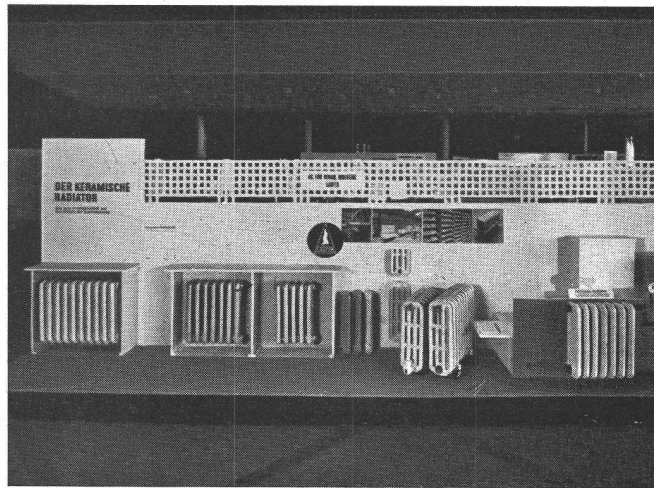
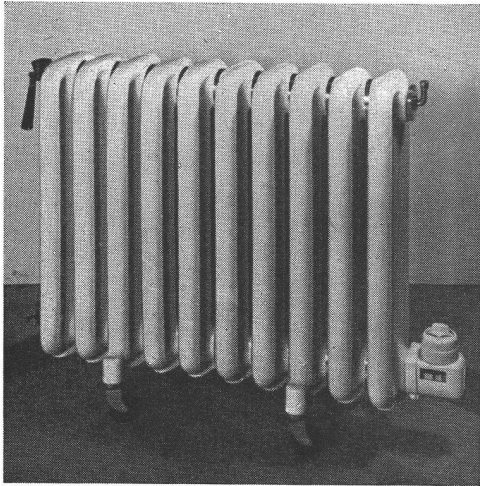
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Keramische Radiatoren der AG. für keramische Industrie Laufen  
erstmals ausgestellt an der Ausstellung schweizerischer Neustoffe im Kongresshaus Zürich

Diese Radiatoren werden in verschiedenen Modellen geliefert, auf 7 atü Druckfestigkeit und auf Temperaturwechsel-Beständigkeit geprüft. Sie haben folgende Vorzüge: glatte glasierte Oberfläche, ohne Anstrich in der Masse getönt;

günstiges Wärmespeichervermögen, keine Korrosion (auch innen glasiert). keine elektrischen Nebenerscheinungen, wie die «Staubfahnen» der Metallheizkörper; Gewicht ca. 18 kg pro m<sup>2</sup> Heizfläche, gegenüber 28—35 kg bei Gussradiatoren.

## Die romanischen Deckengemälde von Zillis

von Erwin Poeschel. 94 Seiten Text, 8 farbige Tafeln und 178 Abbildungen, 19,5/27 cm, geh. Fr. 13.—, Ln. Fr. 16.—. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach/Zch.

Endlich hat dieses Kunstdenkmal ersten Ranges die seiner würdige Veröffentlichung gefunden, die erst heute möglich wurde in Verbindung mit der gründlichen Wiederherstellung und Neuordnung der Deckenfelder, zu welchem Zweck die Decke demontiert und nach Zürich verbracht wurde, wo der Restaurator Boissonnas die Tafeln reinigte und die sich stellenweise abschiefernde Farbschicht wieder befestigte.

Die Decke der alten Talkirche des Schamsertals ist die älteste bemalte Holzdecke Europas überhaupt. Ihre Datierung wirft interessante Fragen auf, denn der Gesamtcharakter der Malerei ist hochaltertümlich, er trägt ottonische, in manchen Menschentypen fast karolingische Züge, daneben aber auch unverkennbare Merkmale späterer Entstehung, so daß Poeschel in Uebereinstimmung mit der Meinung von Josef Zemp auf eine Datierung um 1130 kommt. Dazu passt die Erwähnung eines Malers Lopocinus in einem Churer Totenbuch, dessen Verbindung mit der Zilliser Decke wahrscheinlich, wenn auch nicht beweisbar ist.

Die Reihenfolge der Bilder, die einem genauen ikonografischen Programm entspricht, wie alle mittelalterlichen Bilderfolgen, war durch eine frühere Restauration in Unordnung geraten. Es ist das Verdienst

von Erwin Poeschel, dieses Programm erkannt und die richtige Anordnung wiederhergestellt zu haben. Der Text gibt genauen Aufschluss über Form und Inhalt jeder einzelnen Bildtafel, und damit wird dieses Buch zu einer exakten und trotzdem leicht lesbaren Einführung in die Vorstellungswelt der mittelalterlichen Kunst überhaupt, so dass seine Bedeutung über die einer blossen Monografie hinausgeht und es auch von solchen Künstlern und Kunstfreunden gelesen zu werden verdient, die keinen Anlass haben, lokalgeschichtliche Spezialstudien zu treiben. Sehr schön ist beispielsweise gezeigt, dass die Meerungeheuer des Randstreifens nicht nur dekorative Phantasien des Malers sind, sondern ihren tiefen religiösen Sinn haben, und ähnliche Hintergründe weiss Poeschel für viele Einzelheiten aufzuzeigen.

Entgegen früherer Annahme hat sich bei der Neuordnung herausgestellt, dass keine Tafel von den mittleren Feldern fehlt, mit den Szenen aus dem Leben Christi. Alle Tafeln sind abgebildet, die schönsten in grossem Format, einige farbig. Mit Recht sagt der Verfasser, dass es sich bei ihrem Stil eher um eine Art auf die Decke übertragene Buchillustration handelt, als um eigentliche Wandmalerei; ihre nächsten Verwandten finden sich denn auch unter illuminierten Handschriften. Leider ist von Churer Handschriften jener Zeit nichts erhalten.

*p. m.*

### Berichtigungen

Auf Seite 279 des Oktoberheftes muss es statt «Architekt F. Largiadèr» usw. heissen: Pläne von F. Largiadèr SWB, dipl. Arch. SIA, Riehen.

Bei der Wohnkolonie «Brendi», Wattwil, S. 269, wurde der hölzerne Oberbau vom Zimmereigeschäft J. Kaufmann, Wattwil, erstellt.